



Referat für Jugend,
Familie und Soziales

Dr. Ulrich Maly

**Grußwort zum
„Forum Willkommenskultur“**

Nürnberg, 24. Februar 2017

**Nürnberger Arbeitspapiere zu sozialer Teilhabe,
bürgerschaftlichem Engagement und „Good Governance“**

Nr. 62 / März 2017

Nürnberger Arbeitspapiere zu sozialer Teilhabe, bürgerschaftlichem Engagement und „Good Governance“

Herausgegeben von Reiner Pröhl & Dr. Uli Glaser, Referat für Jugend, Familie und Soziales der Stadt Nürnberg.

Die „Nürnberger Arbeitspapiere zu sozialer Teilhabe, bürgerschaftlichem Engagement und „Good Governance““ sind als Materialsammlung konzipiert. Sie publizieren Konzepte, Berichte, Evaluationen, Übersichtspräsentationen und Kurzfassungen von studentischen Abschlussarbeiten. Veröffentlicht werden sie als PDF-Dokumente unter www.nuernberg.de/internet/sozialreferat/arbeitspapiere.html sowie ggf. durch Versand an Zielgruppen und als Anhänge an Newsletter. Sie stehen allen Interessierten (unter Angabe der Quelle) gerne zur weiteren Verwendung zur Verfügung.

Nr. 63 / März 2017: Koordination ehrenamtlicher Flüchtlingshilfe in Nürnberg (Natalie Lebrecht)

Nr. 61 / Januar 2017: Links und Apps für Geflüchtete und Helfende: 3., überarbeitete Fassung (Yasmin Abdin, Maria Neundörfer)

Nr. 60 / Januar 2017: Sprach- und Kulturvermittler in der Flüchtlingshilfe Laudatio Interkultureller Preis Stadt Nürnberg 2016 (Dr. Uli Glaser)

Nr. 59 / Januar 2017: Die sozialen Dienstleistungen in und um die Wohnanlage Diana und deren Beitrag zur Armutsprävention (Andrea Banzhaf, Dominik Beck, Gisela Gögelein, Bernhard Ranz, René Scheuermann, Monika Smulski)

Nr. 58 / Dezember 2016: Die Nürnberger Freiwilligenbörse/ Freiwilligenmesse: Erfahrungen aus sechs Jahren (Carolina Fraebel, Alexandra Weber, Andreas Mittelmeier, Sabine Thiel, Bastian Sauer, Jonas Köhler, Thomas Jennemann)

Nr. 57 / Januar 2017: Die Nürnberger „Corporate Volunteering“-Tage in den Jahren 2013, 2014, 2015 und 2016 (Janika Brunner, Birgit Kretz, Ramona Löffler, Annegret Schiemann, Chiara Welter)

Nr. 56 / Dezember 2016: Die Quellen des Guten oder warum ist bürgerschaftliches Engagement so attraktiv? (Dr. Thomas Röbbke)

Nr. 55 / Dezember 2016: Herausforderungen an eine Jugendhilfe 2020 (Reiner Pröhl)

Nr. 54 / November 2016: Links und Apps für Geflüchtete und Helfende: 2., überarbeitete Fassung, arabische Übersetzung (Yasmin Abdin)

Nr. 52 / August 2016: Dr. Ulrich Maly „Flüchtlinge im Betrieb“, Grußwort zur Auftaktveranstaltung Projekt „Enter“.

Nr. 51 / Juni 2016: Unterbringung, Leistungsgewährung, Integration – Aktivitäten des Geschäftsbereichs Jugend, Familie und Soziales in der Flüchtlingsarbeit

Nr. 49 / April 2016: Die Bedeutung des Ehrenamtes in der Integrationsarbeit (Dr. Thomas Röbbke)

Nr. 47 / April 2016: Elemente einer kommunalen Engagementstrategie: Am Beispiel der Stadt Nürnberg (Nadine Burschil, Dr. Uli Glaser)

Nr. 30 / September 2014: Vier Jahre Stifter-Initiative Nürnberg: Eine Zwischenbilanz (Harald Riedel) **Nr. 29 / Juni 2014:** Kulturfreunde : Ein Ehrenamtsprojekt zur kulturellen Teilhabe von Kindern aus Kindertageseinrichtungen strukturschwacher Stadtteile in Nürnberg (Ramona Löffler, Ingrid Wild-Kreuch)

Nr. 28 / Mai 2014: „Nürnberger Unternehmen in sozialer Verantwortung“ (Dr. Uli Glaser, Julia Kares, Thorsten Bach) **Nr. 26 / März 2014:** Fundraising vor Ort – Checkliste für Fundraising-Bemühungen (Dr. Uli Glaser, Alina Alexandrow) **Nr. 25 / Februar 2014:** Stiftungsk Kooperationen: Das Beispiel „Stifterverbund MUBIKIN“ (Kirsti Ramming)

Nr. 24 / Februar 2014: 1. Jugend-Engagement-Tage Nürnberg 2013: Umfrage-Ergebnisse (Elke Lindemayr) **Nr. 23 / Oktober 2013:** Drei Jahre Stifter-Initiative Nürnberg – Artikel und Veröffentlichungen (Dr. Uli Glaser, Michaela Smolka) **Nr. 22 / September 2013:** Alleinerziehende in Nürnberg – Lokale Ansätze (Andreas Kummer, Doris Reinecke) **Nr. 21 / September 2013:** Wandel der ehrenamtlichen Arbeit in Wohlfahrtsverbänden (Tabea Simone Häusler)

Nr. 20 / September 2013: Corporate Urban Responsibility: Unternehmerisches Engagement und Stadtteilpatenschaften (Julia Roggenkamp) **Nr. 19 / September 2013:** Zum bürgerschaftlichen Engagement junger Menschen (Esther Meyer, Bastian Sauer) **Nr. 18 / Juli 2013:** Stadtteilpatenschaften in Nürnberg: Voraussetzungen und Erfahrungen (Dr. Uli Glaser, Bastian Sauer, Sigurd Weiß) **Nr. 17 / Juni 2013:** Bürgerschaftliches Engagement und sozialstaatliche Daseinsvorsorge (Dr. Thomas Röbbke) **Nr. 16 / Mai 2013:** Kultur für alle!? Nürnbergerinnen und Nürnberger mit niedrigem Einkommen und Kulturläden (Peter Hautmann)

Nr. 14 / Mai 2013: Die Initiative familienbewusste Personalpolitik (Thomas Etterer, Doris Reinecke) **Nr. 13 / März 2013:** Die Keimzelle der Demokratie: Chancen und Grenzen kommunaler Bürgerbeteiligung (Dr. Ulrich Maly) **Nr. 10 / November 2012:** Familie als kommunalpolitische Entwicklungsaufgabe (Reiner Pröhl) **Nr. 9 / November 2012:** Soziale Infrastruktur, Mehrgenerationenhäuser, Bürgerschaftliches Engagement (Reiner Pröhl) **Nr. 8 / Juli 2012:** Nürnberg und das Stiftungswesen (Karin Eisgruber, Dr. Uli Glaser, Elmar Reuter) **Nr. 7 / Juli 2012:** Unternehmen Ehrensache: Das „Corporate Volunteering“ Netzwerk in Nürnberg (Elisabeth Fuchsloch) **Nr. 6 / Juli 2012:** Engagementförderung und Freiwilligenmanagement im kommunalen Aufgabenfeld (Dr. Uli Glaser) **Nr. 5 / Juli 2012:** Repräsentativbefragung zu Kultureller Bildung und Kinderkultur (2009/2010): Die Ergebnisse im Überblick (Dr. Hermann Burkhard, Dr. Uli Glaser, Simon Reif, Daniela Schuldes, Ingrid Wild-Kreuch) **Nr. 4 / Mai 2012:** Beispiele Nürnberger Projekte Kultureller Teilhabe (Marco Puschner) **Nr. 3 / Mai 2012:** Mythos Kultur für alle? Kulturelle Teilhabe als unerfülltes Programm (Dr. Uli Glaser) **Nr. 2 / Mai 2012:** Bürgerschaftliches Engagement in Nürnberg (Dr. Uli Glaser & Alexandra Weber) **Nr. 1 / Mai 2012:** Die Stadtteilpatenschaft (Heinz Brenner, Alexander Brochier, Dr. Uli Glaser & Reiner Pröhl)

Nr. 45 / März 2016: Hinweise für ehrenamtlich Tätige in der Flüchtlingshilfe (Ann-Katrin Rückel, Julia Leisner, Patricia Paiva, Paul Kaltenegger)

Nr. 44 / Januar 2016: Bildungs- und Sprachangebote: Kompendium für Sozialarbeiter und Ehrenamtliche in der Flüchtlingshilfe (Sebastian-Manuel Schmidt)

Nr. 43 / Dezember 2015: Flucht, Asyl, Flüchtlingshilfe: Hintergründe und Fakten (Dr. Uli Glaser)

Nr. 42 / Dezember 2015: Die Bedeutung von Bürgerschaftlichem Engagement und Zivilcourage – am Beispiel der Flüchtlingsarbeit (Reiner Pröhl)

Nr. 41 / Dezember 2015: Unternehmensengagement: CSR / CC (Dr. Uli Glaser, Carolina Fraebel)

Nr. 40 / Dezember 2015: Die Nürnberger Freiwilligenbörse/ Freiwilligenmesse: Erfahrungen aus fünf Jahren (Thomas Jennemann, Alexandra Weber, Andreas Mittelmeier, Sabine Thiel, Bastian Sauer, Jonas Köhler)

Nr. 39 / Dezember 2015: Überarbeitete Hinweise für ehrenamtlich Tätige in der Flüchtlingshilfe Stand November 2015 (Julia Leisner, Paul Kaltenegger & Patricia Paiva)

Nr. 37 / Mai 2015: Bürgerschaftliches Engagement in Nürnberg in Zahlen. Auswertung der repräsentativen Wohnungs- und Haushaltserhebung „Leben in Nürnberg“ von 2013 (Patricia Paiva)

Nr. 36 / April 2015: Internet und Social Media (im Sozialreferat der Stadt Nürnberg) (Solveig Grunow, Patricia Paiva)

Nr. 35 / März 2015: „Bürgerstiftungen sind ein wichtiger Faktor für die Zivilgesellschaft“ (Dr. Ulrich Maly)

Nr. 34 / März 2015: Kindermitbringtag: Ein Leitfaden für Unternehmen und Verwaltung (Carolin Bartenschlager, Doris Reinecke)

Nr. 33 / Januar 2015: Thema Flüchtlinge und Asyl: Der aktuelle Rahmen (Thorsten Bach, Jonas Köhler, Martina Mittenhuber)

Nr. 32 / Januar 2015: Anerkennungskultur: Ein Blick zurück nach vorn (Dr. Thomas Röbbke)

Autor:

Dr. Ulrich Maly ist studierter Volkswirt, war von 1996 bis 2002 Stadtkämmerer in Nürnberg und wurde seit 2002 dreimal zum Nürnberger Oberbürgermeister gewählt. Seit Beginn seiner Amtszeit bestimmt ihn die Idee einer solidarischen Stadtgesellschaft. Er führte die mobilen Bürgerversammlungen ein, in denen die Stadtpitze vor Ort mit den Bürgern diskutiert. „Stadtpolitik im Dialog“ ist das Motto des SPD-Politikers, für unterschiedliche Bedürfnisse der Bürger sollen ganzheitliche Lösungen gefunden werden.

Dr. Ulrich Maly:

Grußwort zum „Forum Willkommenskultur“ Nürnberg, 24. Februar 2017

Am 24. Februar 2017 fand das zweite „Forum Willkommenskultur“ im Nürnberger Rathaus statt. Bei der Veranstaltung stellten 79 Ehrenamtliche aus der Flüchtlingshilfe zusammen mit Geflüchteten Ihre Projekte und Initiativen vor. Anlass der Veranstaltung war es, die Arbeit der knapp 350 anwesenden Ehrenamtlichen zu ehren, neue Motivation zum weitermachen zu geben und den Austausch untereinander zu fördern.

Das Grußwort des Oberbürgermeisters Herrn Dr. Ulrich Maly zur Veranstaltung wurde transkribiert und geringfügig redaktionell bearbeitet. Seine Worte sind im vorliegenden Arbeitspapier abgedruckt.

Sehr geehrte Damen und Herren,

wer sich heute die Süddeutsche Zeitung anschaute, las die Überschrift „Bundesregierung verschärft das Asylgesetz erneut“. Wenn man nun eineinhalb Jahre zurückdenkt war in der gleichen Zeitung auf Seite eins der Hauptbahnhof von München mit den Fähnchen schwenkenden Menschen abgedruckt. Damals haben sich einige in pessimistischer, aber kluger Voraussicht die Frage gestellt: Handelt es sich bei dem, was gerade passiert, um eine Haltung oder um eine Stimmung?

Heute wissen wir es. Es handelte sich damals bei vielen Menschen leider nur um eine Stimmung. Bei vielen anderen Menschen, und dazu gehört jeder einzelne von Ihnen heute Anwesenden, handelte es sich um eine Haltung. Eine Haltung, auf die Sie alle stolz sein können. Und auf Ihre Haltung bin auch ich, als Oberbürgermeister dieser Stadt, stolz.

Stimmungen verändern sich schnell, das erleben wir. In unserer Mediendemokratie genügen ein paar Fake News und schon ist die Empörung groß. Doch Haltungen verändern sich, Gott sei Dank, nur sehr langsam.

Manch einer mag den Kopf schütteln. Jetzt machen die heute, wo doch ganz andere Dinge in Berlin verhandelt werden, ein Forum Willkommenskultur. Ist die Willkommenskultur nicht ein Begriff, der in der öffentlichen Diskussion fast schon wieder diskreditiert ist, wie einst Multikulti? Sollen mit dem Begriff gar Missstände oder eher irgendeine Form von Gutmenschentum beschrieben werden?

Meiner Meinung nach beschreibt die Willkommenskultur nach wie vor eine essenzielle Voraussetzung für Integration. Wir haben damals, als die Fähnchen in München geschenkt worden sind, noch keine Integration betrieben. Damals haben wir die Menschen untergebracht, haben geschaut, dass sie gesund bleiben, haben ihnen etwas zu essen gegeben und haben sie dann in einem mehr oder weniger eleganten Prozess in Deutschland verteilt. Auch danach begannen wir noch lange nicht mit der Integration.

Wir schätzen, dass es in Nürnberg etwa 4000 Menschen gibt, die sich in irgendeiner Form ehrenamtlich in der Flüchtlingshilfe und damit für eine Willkommenskultur engagieren. Was jetzt vor uns liegt ist die Integrationsaufgabe.

In Berlin ist die Agenda schnelllebig, in Berlin ist das Thema Integration abgehakt. Bund und Länder haben sich darauf geeinigt: Es gibt sieben Milliarden Euro bis 2019, diese werden nach dem Königsteiner Schlüssel verteilt. Die Länder und vor allem die Städte sind für Integration zuständig.

Das Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung ist in einer groß angelegten Untersuchung auf Basis des Sozioökonomischen Panels zu interessanten, zum Teil aber auch bestürzenden Ergebnissen gelangt. Diese sind nicht mehr auf Seite eins der Zeitungen zu lesen.

Die interessanten Ergebnisse sind zum Beispiel, dass sich von den mehreren tausend Befragten genauso viele Geflüchtete wie Personen deutscher Herkunft für die Gleichberechtigung von Frau und Mann einsetzen. Auch auf die Frage „Unterstützen Sie die Demokratie?“ sind die Antworten der beiden Gruppen erstaunlich ähnlich. Bei den Geflüchteten sind es sogar zwei Prozent mehr als bei der aufnehmenden Gesellschaft, die diese Frage bejahen.

Warum auch nicht? Diese Menschen flohen unter anderem wegen undemokratischen Zuständen aus ihren Heimatländern, aber auch wegen persönlicher Gefahren, Verfolgung, Krieg, und Unterdrückung. In der Panelstudie hat man die Menschen noch gefragt: Haben Sie schon Kontakt zur aufnehmenden Gesellschaft gefunden? Ganz viele antworteten: Nein, eigentlich noch nicht. Geschuldet ist das zum einen der anhaltenden Unterbringung in den Großunterkünften, durch die man nicht in ein nachbarschaftliches Verhältnis mit der aufnehmenden Gesellschaft treten kann. Zum anderen ist es ein Zeichen dafür, dass es eben doch darauf an kommt, dass wir ein Stück Willkommenskultur leben, damit genau darüber die erste Wahrnehmung zu Deutschland entsteht.

Ist die erste Wahrnehmung der Grenzschutzbeamte in Rosenheim oder Passau gewesen, ist es der Bus, ist es das nächtliche Einziehen in ein Zelt im Stadionbad? Was ist dieser erste Eindruck und was bewirkt er? Wenn ich irgendwo neu ankomme ist der erste Eindruck eigentlich immer der wichtigste. Einer der ersten Eindrücke ist der erste zwischenmenschliche Kontakt in einer fremden Umgebung. Dieser kann im kürzesten Fall vielleicht ein völlig normales, höfliches Lächeln sein und im besten Fall ein ausführliches Gespräch mit auch von unserer Seite geäußertem Interesse für die jeweils individuelle Geschichte. Das haben Sie alle gemacht in den letzten Monaten und in den letzten Jahren.

Dafür will ich Ihnen danken!

Zwar hat Nürnberg früh begonnen, früher als alle anderen. Eines unserer ersten Gespräche fand mit den Sportvereinen statt, ganz zu Beginn noch, Anfang letzten Jahres. „Könnt ihr irgendetwas tun?“, wurde gefragt, „Wir geben euch ein bisschen Geld, um die Leute rauszuholen aus dieser Zwangslangeweile“. Die Langeweile, sie macht sich in einer Gemeinschaftunterkunft zwangsläufig breit und ist dann in den allermeisten Fällen die Ursache für die eine oder andere Auseinandersetzung.

Die wahre Integration beginnt jetzt erst. Sie beginnt mit dem Schulbesuch, sie beginnt mit dem Besuch in der Kindertagesstätte. Warum sind wir dort noch nicht so weit? Nicht nur deshalb, weil Plätze knapp sind, sondern deshalb, weil viele der Geflüchteten hier bei uns noch nicht wissen, wo sie endgültig wohnen werden. Das Kind bringt man nun mal in eine Kinderkrippe in der Nachbarschaft. Wenn man nicht weiß, wo die Nachbarschaft ist, dann muss auch die Kinderkrippe warten. Vielleicht sind wir aber auch deshalb noch nicht so weit, weil das Vertrauen in staatliche Erziehungsinstanzen in der Heimat, aus der man gekommen ist, nicht so groß war. Wir müssen vermitteln, dass dies in Deutschland anders ist und wir Geflüchtete zum Beispiel auch bei der Suche nach einem Betreuungsplatz unterstützen. Jedes versäumte Element der Integration durch den Nichtbesuch einer Kindertagesstätte kann später nur zeitaufwendig und teuer nachgeholt werden.

Im Bereich der Arbeitsmarktintegration sind die Jobcenter aktiv dabei. Ersten Erkenntnissen zu Folge haben 20% bis 25% der Menschen Berufsqualifikationen, die vergleichsweise gut zu unseren Bedürfnissen passen. Viele andere müssen nachqualifiziert werden, was aber nicht heißt, dass diese Menschen nicht zu uns kommen können.

Die Kommunen sind dafür zuständig Wohnungen zu bauen. Wir wollen in Nürnberg keine Wohnungen nur für Flüchtlinge bauen, sondern Wohnungen für alle Menschen, die eine Wohnung suchen. Es gab auch schon vor der Zuwanderung der letzten eineinhalb Jahre viele Menschen, die in Nürnberg eine Wohnung suchten. Die Sprache als Schlüsselqualifikation spielt eine große Rolle. Für mich gehört Sprache zu den Integrationselementen, bei denen wir aus Fehlern der vergangenen Jahrzehnte lernen müssen. Wir haben uns bei der Gastarbeitergeneration nicht gut genug und nicht wirklich intensiv um Sprachvermittlung gekümmert. Man ist immer davon ausgegangen, die Männer - in der Regel waren es Männer - werden Deutsch am Arbeitsplatz lernen und es dann zu Hause Ihren Familien beibringen. Das ist natürlich keine sehr konsequente Sprachförderung. Ich denke, diesen Fehler werden wir nicht wiederholen. Wir müssen versuchen all den Menschen in unterschiedlichsten Lebenslagen, die zu uns kommen, so lange Deutsch beizubringen, bis die Sprachfähigkeit in Wort und Schrift auf so hohem Niveau ist, dass man gut zusammenleben kann.

Aber auch wenn all diese Arbeiten, also die Hardwarepunkte von Integration, erledigt sind, bleibt die Software, nämlich die Seelenlage der aufnehmenden Gesellschaft. Die Seelenlage, die Sie als Mutbürger und nicht als Wutbürger beeinflussen. Sie sind, wenn Sie in der Flüchtlingshilfe tätig sind, Botschafter in zweierlei Richtung. Sie sind Botschafter gegenüber denen, die noch nie Kontakt zu Flüchtlingen hatten und auch keinen wollen. Sie sind aber auch Botschafter gegenüber denen, die zu uns gekommen sind. Der Staat kann bei aller Liebe vieles, aber er kann nicht Empathie. Empathie kann nur der einzelne Mensch. Jeder von Ihnen der hier sitzt, hat sicherlich irgendjemandem gegenüber ein offenes Herz gezeigt.

Der Staat wird es nicht alleine richten, sondern braucht Menschen wie Sie! Dafür danken wir Ihnen heute. Wir wissen, dass wir eigentlich noch am Anfang des Integrationsprozesses stehen. Ich bin davon überzeugt, dass wir das schaffen! Ich glaube, dass wir in zehn bis fünfzehn Jahren in der Rückschau auf die Jahre 2014 bis 2016 sagen: Die meisten Sorgen die wir uns damals gemacht haben waren unbegründet. Ein Problem wird jedoch bleiben, welches wohl auch in fünfzehn Jahren noch nicht gelöst sein wird. Für Millionen von Menschen ist Europa und speziell Deutschland ein Sehnsuchtsort. Mit Grenzmanagement, wie das etwas euphemistisch genannt wird, können wir sicherlich verhindern, dass viele Menschen zu uns kommen. Aber durch Grenzmanagement geht die Sehnsucht nicht weg. Das heißt: Die Frage, wie wir mit den eklatanten Unterschieden zwischen Armut und Reichtum auf dieser Welt, zwischen Demokratie und Nicht-Demokratie, zwischen offener und fairer Gesellschaft und einer Gesellschaft, in der man nur mit Manipulation und mit Korruption weiterkommt, umgehen, das wird die Politik weiter beschäftigen. Sie als diejenigen, die mit den Menschen vor Ort arbeiten, sollen Ihre Erfahrungen bitte auch in diesen politischen Diskussionsprozess einbringen.

Wir sind stolz darauf, dass wir eines der reichsten Länder der Welt sind. Den meisten Menschen in Deutschland geht es gut, auch wenn ich weiß, dass es bei uns ebenfalls arme Kinder und arme Rentner gibt. Vergleichsweise geht es uns trotzdem gut. Dennoch wissen wir, dass es nicht so bleiben kann mit den Armut- und Reichtumsunterschieden auf dieser Welt. Auch wenn wir ganz ehrlich sind wissen wir, dass mancher Euro unseres Reichtums von Menschen anderswo mit Armut bezahlt worden ist.

Deswegen muss die Aufforderung „Bekämpft die Fluchtursachen!“ aus den Sonntagsreden raus. Sie muss in Alltagshandlungen übersetzt werden. Auch wenn unser Bundesminister für Wirtschaftliche Zusammenarbeit im Moment fordert „Ich will zehn Milliarden für Nordafrika!“, dann sind selbst die zehn Milliarden, die man ihm gibt, möglicherweise durch andere Entscheidungen der deutschen Außenpolitik und der deutschen Außenwirtschaftspolitik in kürzester Zeit wieder tangiert. Wenn wir Fluchtursachen bekämpfen wollen, muss das in der außenpolitischen Agenda der Bundesrepublik und Europas mehr sein als nur Grenzmanagement. Dann müssen wir uns dort tatsächlich neu aufstellen. Das ist die große weite Welt.

Aber kommen wir wieder zurück nach Nürnberg, wo heute Nachmittag das Forum Willkommenskultur mit den unterschiedlichsten Akteuren in der Flüchtlingshilfe stattfindet.

Schön, dass Sie gekommen sind.

Danke für all das, was Sie gemacht haben und noch machen werden.